

Ribot über den Anschluß der Union.

Paris, 5. April (Agence Havas.)

Zu Beginn der Nachmittagsitzung der Kammer hielt Ministerpräsident Ribot folgende Rede:

Wir alle haben die Empfindung, daß sich vor unseren Augen eine große Tatsache, ein außergewöhnliches politisches Ereignis vollzieht. Es ist eine geschichtliche Tat von Bedeutung ohne gleichen, daß die friedfertigste Demokratie der Welt zusammen mit uns und unseren Verbündeten in den Krieg eintritt. Nachdem es alles getan hat, was es vermochte, um seine Friedensliebe zu beweisen, erklärt das amerikanische Volk in feierlicher Weise, daß es in diesem gewaltigen Kampfe zwischen Recht und Gewalt, zwischen Zivilisation und Barbarei nicht neutral bleiben kann. Es betrachtet es als seine Ehrenpflicht, alle Regeln des internationalen Rechtes wiederherzustellen, die durch die gemeinsame Anstrengung aller zivilisierten Nationen so mühevoll geschaffen worden sind. Es erklärt, in gleicher Weise kämpfen zu wollen für das Interesse der Gesamtheit, daß es weder Eroberung noch Belohnung für sich beansprucht, sondern vielmehr einzig und allein der Sache des Rechtes und der Freiheit zum Siege verhelfen will. Die Größe und der Adel, die in dieser Handlungsweise liegen, werden noch erhöht durch den schlichten Ernst der Sprache des erlauchten Führers dieser großen Demokratie.

Wenn die Welt noch den geringsten Zweifel über den tiefen Sinn des Krieges, in den wir verwickelt sind, hätte haben können, dann würde die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten jede Unklarheit zerstreut haben. Sie läßt für alle erkennen, daß dieser Kampf in Wahrheit ein Streit ist zwischen dem Geist der Freiheit der modernen Gesellschaft und dem Geist der Herrschsucht jener Gesellschaft, die noch vom militärischen Despotismus unterjocht ist. Deshalb muß diese Botschaft bis in das Innerste aller Herzen wie eine Botschaft der Befreiung wirken, die der Welt zuteil wird. Ein Volk, das im 18. Jahrhundert seine Rechte unter dem Einflusse unserer Philosophen festgelegt hat, ein Volk, das zu den ersten seiner Heroen einen Washington, einen Lincoln zählt, ein Volk, das im letzten Jahrhundert sich selbst zerfleischt hat, um die Sklaverei abzuschaffen, war am würdigsten, der Welt ein solches Beispiel zu geben. Es bleibt so treu den Ueberlieferungen der Begründer seiner Unabhängigkeit und zeigt, daß die wunderbare Entwicklung seiner industriellen Kräfte und seine wirtschaftliche und finanzielle Macht in ihm nicht das Verlangen nach jenem Ideal zerstört haben, ohne das es kein großes Volk gibt.

Was uns ganz besonders rührt, ist, daß die Vereinigten Staaten uns die ehemals mit unserem Blut besiegelte Freundschaft bewahrt haben. Mit dankbarer Freude stellen wir fest, daß die auf Sympathien beruhende Treue unter den Völkern eine der zartesten Tugenden ist, die man im Schoße der Demokratie pflegen kann. Das Sternenbanner wird neben der Tricolore flattern, unsere Hände werden sich vereinigen, unsere Herzen zusammenschlagen. Das wird für uns nach so vielen heldenhaft ertragenen Leiden, nach so viel Trauer und so viel Ruinen ein Wiederaufleben der Gefühle sein, die uns während dieser langen Prüfung beseelen und stützen. Die mächtige, entscheidende Hilfe, die uns die Vereinigten Staaten bringen, wird nicht nur materiell sein, sondern besonders eine moralische und ein wahrer Trost. Wenn wir sehen, wie überall in der Welt das Gewissen der Völker erwacht

und ein ungeheurer Protest sich erhebt gegen die Grausamkeiten, deren Opfer wir sind, so fühlen wir lebhafter, daß wir nicht nur für uns und unsere Verbündeten kämpfen, sondern für etwas Unsterbliches, und daß wir daran arbeiten, eine neue Ordnung zu begründen. So werden unsere Opfer nicht vergebens sein. So wird das edle Blut der Söhne Frankreichs eine fruchtbare Saat sein für die Ideen der Gerechtigkeit und der Freiheit und die nötige Grundlage der Eintracht unter den Völkern. Namens des ganzen Landes richtet die Regierung der französischen Republik an die Regierung und das Volk von Amerika mit dem Ausdruck seiner Dankbarkeit seine heißesten Wünsche.

Paris, 5. April.

Der heutigen Kammer Sitzung wohnten auf der Diplomatentribüne mit dem amerikanischen Botschafter Sharp alle Botschafter und Gesandten der Alliierten bei. Die Rede Ribots wurde wiederholt beifällig unterbrochen. Nach ihm feierte Präsident Deschanel ebenfalls das Vorgehen der Vereinigten Staaten. Die Kammer beschloß, daß beide Reden öffentlich angeschlagen werden sollen.

Von der Kammer begab sich Ministerpräsident Ribot in den Senat, wo ähnliche Kundgebungen für die Vereinigten Staaten stattfanden. Auch hier wurden die Rede Ribots und die Ansprache des Präsidenten Dubost mit lebhaftem Beifall aufgenommen und ihre Verbreitung durch öffentlichen Anschlag beschlossen.